

Die Welfen
und ihr Braunschweiger Hof
im hohen Mittelalter

Herausgegeben von
Bernd Schneidmüller

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden 1995
in Kommission

JOACHIM EHLERS

Der Hof Heinrichs des Löwen¹

Ein kurz gefaßter Beitrag zum Colloquium über die Welfen und ihren Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter kann den Hof Heinrichs des Löwen, diesen durch neuere Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen außerordentlich komplex entwickelten Gegenstand², nicht hinreichend präzise behandeln. Auch angesichts der methodischen und konzeptionellen Problematik aktueller Hof-³ und Residenzenforschung⁴, der Ergiebigkeit des Themas im ganzen und seiner spezifischen Bedeutung für einen gerade hier naheliegenden europäischen Vergleich, ist es kaum möglich, mehr als Stichworte zu liefern.

Die folgenden Ausführungen basieren auf einer vollständigen Erhebung aller in den Urkunden Heinrichs des Löwen⁵ genannten Personen und Personengruppen, und zwar nicht nur, soweit sie in den Zeugenlisten erscheinen, sondern auch, wenn sie an anderer Stelle auftreten, z. B. anlässlich der Findung von Schiedssprüchen oder bei

- 1 Der Beitrag gibt den für das Wolfenbütteler Colloquium vorbereiteten Text im wesentlichen unverändert und nur um die notwendigsten Anmerkungen ergänzt wieder. Die vollständige Dokumentation zur Prosopographie werde ich in einer Gesamtdarstellung vorlegen, an der ich derzeit arbeite.
- 2 Zuletzt Peter Ganz, Heinrich der Löwe und sein Hof in Braunschweig, in: Dietrich Kötzsche (Hrsg.), *Das Evangeliar Heinrichs des Löwen. Kommentar zum Faksimile*, Frankfurt am Main 1989, S.28-41.
- 3 Josef Fleckenstein (Hrsg.), *Curialitas. Studien zu Grundfragen der höfisch-ritterlichen Kultur*, Göttingen 1990.
- 4 Laufende Berichterstattung: Mitteilungen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 1, 1991 ff. Vgl. Hans Patze/Gerhard Streich, *Die landesherrlichen Residenzen im spätmittelalterlichen deutschen Reich*, in: BDLG 118, 1982, S.205-220. Klaus Neitmann, *Was ist eine Residenz? Methodische Überlegungen zur Erforschung der spätmittelalterlichen Residenzbildung*, in: Peter Johaneck (Hrsg.), *Vorträge und Forschungen zur Residenzenfrage*, Sigmaringen 1990, S.11-43. Peter Moraw, *Was war eine Residenz im deutschen Spätmittelalter?*, in: ZHF 18, 1991, S.461-468.
- 5 *Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern*, hrsg. von Karl Jordan (MGH DD: Laienfürsten- und Dynastenerkunden der Kaiserzeit 1).

Interventionen. Dazu kommen natürlich die erzählenden Quellen, in erster Linie Helmold von Bosau⁶ und Arnold von Lübeck⁷, aber auch die Diplome Friedrichs I.⁸

Dieser Zugriff auf ein bisher nur allgemein und aus Analogien zu anderen europäischen Höfen behandeltes Thema hat zur Voraussetzung, daß ein Hof in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts primär als Herrschaftszentrum verstanden werden muß und also aus Personen besteht, die Heinrich der Löwe an der Herrschaft beteiligt hat, sei es konzeptionell oder funktional. Diese zur *domus* des Herzogs gehörigen Personen⁹ müssen ermittelt und einer Hierarchie zugeordnet werden, die dann Aufschlüsse über den Hof als Gesamtheit geben kann. Herrschaft und ihre Repräsentation sind dabei nur zwei Seiten eines wohlbekanntem alteuropäischen Zusammenhangs¹⁰, so daß ich hoffentlich nicht dahingehend mißverstanden werde, daß Kunst und Literatur aus diesem Hofkonzept ausgeschlossen sein sollten. Das widerspräche dem fürstlichen Selbstverständnis, mithin der Überlieferung, und wäre unsinnig. Ich lasse diesen ganzen Komplex hier nur deshalb beiseite, weil er durch kompetentere Beiträge

6 Helmold von Bosau, *Cronica Slavorum* (MGH SS rer. Germ.).

7 Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum* (MGH SS rer. Germ.).

8 Die Urkunden Friedrichs I., hg. von Heinrich Appelt u.a., 5 Bde. (MGH DD: Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10).

9 Die Wendung *de domo ducis familiariores* gebraucht Arnold von Lübeck II.13.

10 John F. Benton, *The Court of Champagne as a Literary Center*, in: *Speculum* 36, 1961, S.551–591. Joachim Bumke, *Höfische Kultur*, 2 Bde., München 1986. Ders., *Höfische Kultur. Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme*, in: *Beiträge z. Gesch. d. dt. Sprache und Literatur* 114, 1992, S.414–492. Ders., *Mäzene im Mittelalter*, München 1979. C. Stephen Jaeger, *The Origins of Courtliness. Civilizing Trends and Formation of Courtly Ideals, 939–1210*, Philadelphia 1985. Karl Jordan, *Heinrich der Löwe*, München 1979, S.235ff. Gert Kaiser/Jan-Dirk Müller (Hrsg.), *Höfische Literatur, Hofgesellschaft, Höfische Lebensformen um 1200*, Düsseldorf 1986. William W. Kibler, *Eleanor of Aquitaine. Patron and Politician*, Austin/Texas 1976. Ursula Peters, *Fürstehof und höfische Dichtung*, Konstanz 1981. F. Philippi, *Heinrich der Löwe als Beförderer von Kunst und Wissenschaft*, in: *HZ* 127, 1923, S.50–65. Hedda Ragotzky/Horst Wenzel (Hrsg.), *Höfische Repräsentation. Das Zeremoniell und die Zeichen*, Tübingen 1990. Christiane Raynaud, *Le prince ou le pouvoir de séduire*, in: *Les princes et le pouvoir au moyen âge. XXIII^e Congrès de la Société des Historiens Médiévistes de l'Enseignement Supérieur Public*, Paris 1993, S.261–284. Egbert Türk, *Nugae curialium. Le règne d'Henri II Plantagenêt (1145–1189) et l'éthique politique*, Genf 1977.

unter verschiedenen Aspekten behandelt wird¹¹. Dennoch sei gleich zu Anfang gesagt, daß es für die Beurteilung des Hofes Heinrichs des Löwen nicht entscheidend ist zu wissen, wer am festlichen Abend in Dankwarderode dem Sänger- oder Dichtervortrag zuhören durfte, sondern daß man die Leute kennen muß, die Vicelin von Oldenburg zur Annahme der Investitur aus der Hand des Herzogs veranlassen sollten oder die ihn bei Unterredungen mit dem Kaiser begleitet haben.

Aus der Prosopographie hat sich nämlich ergeben, daß Überlegungen zum Hof Heinrichs des Löwen zunächst in Richtung auf "entourage" gehen müssen, wobei allerdings "Hof" von "Gefolge" schon in einem möglichst frühem Stadium der Untersuchung mindestens näherungsweise zu unterscheiden ist. Wichtigstes Kriterium für eine solche Unterscheidung ist die Anwesenheitsdichte. Hier ergeben sich allerdings Vorbehalte aus der Quellenlage. Wir besitzen zwar Karl Jordans Edition der Urkunden Heinrichs des Löwen und können deshalb von einer unverhältnismäßig guten Untersuchungsbasis ausgehen, müssen aber die Uberlieferungsproblematik hier wenigstens einmal ins Auge gefaßt haben, um die Aussagefähigkeit dieser Quellen nicht zu überschätzen.

Für die Zeit zwischen 1142 und 1195, d. h. aus 54 Jahren, sind (abzüglich der Deperdita, der unechten und der von Jordan als Stilübungen klassifizierten Stücke) 103 Urkunden, Briefe und Mandate Heinrichs des Löwen erhalten, pro Jahr also ungefähr 1,9 Stücke. Davon wiederum sind lediglich 79 prosopographisch aussagefähig, d. h. etwa 1,5 Stücke pro Jahr. Die von Eckhard Müller-Mertens¹² entwickelten Methoden zur Ermittlung von Aufenthaltshaufigkeit und -dauer, die Aufstellung eines Itinerarkalenders und eine auf solcher Basis mögliche Definition von Schwerpunkttorten der Itineraruberlieferung als politische Vororte der Herzogsherrschaft sind unter den so gegebenen Voraussetzungen nicht anwendbar. Wir kommen zwar zu recht guten Werten hinsichtlich der Personenkreise, sollten uns aber bei jeder Aussage bewußt sein, welche Modifikationsmöglichkeiten in den verlorenen Urkunden liegen müssen.

Die prosopographische Bearbeitung des erhaltenen Bestandes zwingt zu einem weiteren Vorbehalt, der im folgenden an Beispielen erläutert werden soll. Es ist wenig sinnvoll, für nicht standortgebun-

11 Vgl. die Beiträge von Dietrich Kotzschke, Renate Kroos, Johann-Christian Klamt, Karl-Ernst Geith und Georg Steer in diesem Band.

12 Eckhard Müller-Mertens, *Die Reichsstruktur im Spiegel der Herrschaftspraxis Ottos des Großen*, Berlin 1980. Ders./Wolfgang Huschner, *Reichsintegration im Spiegel der Herrschaftspraxis Kaiser Konrads II.*, Weimar 1992.

dene Herrschaft einen einzigen Hof zu postulieren, also in unserem Falle nach "dem" Hof Heinrichs des Löwen zu fragen, wenn man darunter (was ja naheliegt und meist stillschweigend vorausgesetzt wird) die am sog. "Residenzort Braunschweig"¹³ mehr oder weniger ständig versammelten Personen begreift.

Hierbei ist nämlich zu bedenken, daß aus Urkunden und erzählenden Quellen überhaupt nur für 28 der zugrundeliegenden 54 Jahre Aufenthalte des Herzogs in Braunschweig nachweisbar sind; nur 13 seiner Urkunden sind hier ausgestellt¹⁴, davon 4 nach 1180; 6 dieser 13 Urkunden tragen genaue Datierungen (Jahr, Monat, Tag)¹⁵, 3 davon gehören in die Zeit nach dem Sturz. Daraus ergibt sich, daß offenbar erst die Reduktion der Herrschaft Heinrichs des Löwen auf den Braunschweiger Raum den Residenzcharakter dieser Stadt effektiv werden ließ. Das ändert zwar nichts am grundsätzlichen Vorrang Braunschweigs im herzoglichen Itinerar¹⁶ und im politischen Bewußtsein Heinrichs, mahnt aber zur Skepsis gegenüber allzu unkritischen Residenzvorstellungen.

Wir sollten für den Hof Heinrichs des Löwen vielmehr mit Übergangsformen rechnen und diese entsprechend definieren. Ich schlage vor, zwischen einem "Kernhof" und mehreren "Außenhöfen" zu unterscheiden, wobei als Kriterium für den Kernhof die langfristige Präsenz beim Herrn (also nicht: an einem Ort) gute Dienste leistet, der Nachweis eines festen, in seiner Zusammensetzung beschreibbaren Entourage über räumlich und zeitlich ausgedehnte Itinerarstrecken. In diesem Zusammenhang gewinnen Befunde erheblich an Bedeutung, die sich aus der Doppelherrschaft Heinrichs über Sachsen und Bayern ergeben haben. Im Gegensatz zum Kernhof, der ausschließlich und ortsunabhängig auf die Person des Herrn orientiert

13 Davon kann erst sehr viel später gesprochen werden; vgl. Arno Weinmann, Braunschweig als landesherrliche Residenz im Mittelalter, Braunschweig 1991.

14 UU Hdl 6 (1144), 8 (1147), 9 (1147), 34 (1156), 44 (1160), 45 (1160), 50 (1161), 96 (1174), 105 (1175), 119 (1188), 120 (1188), 128 (1191), 129 (1194).

15 UU Hdl 6, 34, 96, 119, 128, 129.

16 Insgesamt 21 Aufenthalte in Braunschweig; im sächsischen Itinerar folgen Artlenburg, Goslar, Lüneburg (je 6); Lübeck (4); Bremen, Corvey, Erfurt, Herzberg, Königslutter, Verden (je 3); Heiligenstadt/Eichsfeld, Merseburg, Quedlinburg, Stade (je 2). Für die übrigen je ein Mal belegten Aufenthaltsorte vgl. Joachim Ehlers, Heinrich der Löwe und der sächsische Epsikopat, in: Alfred Haverkamp (Hrsg.), Friedrich Barbarossa, Sigmaringen 1992, S.435-466, hier S.465. Zum Itinerar des Herzogs im ganzen Johannes Heydel, Das Itinerar Heinrichs des Löwen, in: NdsJb. 6, 1929, S.1-166.

tiert ist, gruppieren sich die Außenhöfe (auch der Braunschweiger!) an bestimmten Itinerarorten um den Herzog und sind in ihrer personellen Zusammensetzung erst dann genau erkennbar, wenn für den Kreis der Anwesenden Präsenzpflicht von eigenem Interesse am Rechtsgeschäft einigermaßen unterscheidbar ist¹⁷. Von "Residenz" sollte man erst dann sprechen, wenn der Kernhof mittelfristig mit einem Außenhof zu verschmelzen beginnt.

Der Kernhof Heinrichs des Löwen bestand aus seinen Kapellänen und einer sehr konsistenten Gruppe von Ministerialen¹⁸; dazu traten (mit einer Ausnahme in deutlichem Abstand) einige wenige Edel-freie. Unter den Ministerialen ragen die Inhaber der großen Hof-ämter¹⁹ besonders deshalb hervor, weil sie über lange Zeitspannen in der Umgebung des Herzogs bezeugt sind: Der Truchseß Jordan von Blankenburg zwischen 1161 und 1194, also über den Sturz des Herzogs hinaus, in 27 Urkunden²⁰ (34% der prosopographisch verwertbaren 79 Stücke); der Kämmerer Anno von Heimburg zwischen 1143 und 1170²¹ sowie Heinrich von Weida zwischen 1143 und 1171/74²² in 20 bzw. 21 Urkunden (25%); Lupold von Herzberg, der zeitweise ebenfalls das Amt des Truchseß versehen hat, zwischen 1152 und 1166²³ in 15 Urkunden (19%); Ludolf von Dahlum, Stadtvogt von Braunschweig, zwischen 1153 und 1190²⁴ (14×; 18%), Jusarius von Blankenburg, der Bruder Jordans, zwischen 1161 und

17 Eine an dieser Stelle grundsätzlich notwendige Auseinandersetzung mit den m. E. überspitzten Erklärungen der Zusammensetzung des Zeugenkreises der Urkunden Heinrichs des Löwen durch Inge-Maren Peters, Heinrich der Löwe als Landesherr, in: Wolf-Dieter Mohrmann (Hrsg.), Heinrich der Löwe, Göttingen 1980, S.85-126, würde über den hier gesetzten Rahmen hinausführen und soll in der Anm.1 erwähnten Untersuchung nachgeholt werden.

18 Otto Haendle, Die Dienstmänner Heinrichs des Löwen, Stuttgart 1930. Herwig Lubenow, Die welfischen Ministerialen in Sachsen, Diss. Ms. Kiel 1964.

19 Zu diesen demnächst Claus-Peter Hasse, Die welfischen Hofämter und die welfische Ministerialität in Sachsen, Diss. Ms. Braunschweig 1993; vgl. auch den Beitrag in diesem Band. Über fürstliche Hofämter vgl. den gründlichen Überblick von Werner Rösener, Hofämter an mittelalterlichen Fürstenhöfen, in: DA 42, 1989, S.485-550; zur Genese Ingeborg Latzke, Hofamt, Erzamt und Erbamt im mittelalterlichen deutschen Reich, Diss. Ms. Frankfurt am Main 1970.

20 UU HdL 50, 52-54, 64, 69, 71, 75, 80-85, 88f., 92, 94, 100, 102, 105, 107, 118, 120, 126, 128f.

21 UU HdL 4-10, 17, 20f., 24f., 27, 33f., 39, 48, 64, 73, 83.

22 UU HdL 3-5, 20f., 27f., 32-34, 37f., 43, 52, 54, 64, 71, 73, 84f., 97.

23 UU HdL 17, 24, 27f., 31, 33f., 37f., 51-53, 64, 69, 73.

24 UU HdL 20, 27, 44f., 50, 60, 75, 79, 83, 105, 110, 118, 120, 126.

1175/79²⁵ (10×; 12,6%), Berthold von Peine zwischen 1143 und 1156²⁶ (9×; 11%), der Marschall Wilhelm von Volkmarode zwischen 1160 und 1191²⁷ (8×; 10%), Ekbert von Wolfenbüttel zwischen 1146/54 und 1170²⁸ (6×; 7,5%), Adolf von Nienkirchen, zeitweise Stadtvogt von Bremen, zwischen 1153 und 1171²⁹ (6×; 7,5%), Ludolf von Peine zwischen 1146/54 und 1176³⁰ (5×; 6%).

Bei den Genannten handelt es sich um die absolute Spitzengruppe einer Führungsschicht, die sich aus den etwa 400 welfischen Ministerialenfamilien heraushob, über die der Herzog in Sachsen verfügen konnte und von denen 257 genauer bekannt sind. Unter ihnen waren die von Blankenburg, Dahlum, Heimbürg, Peine und Weida schon in der Ministerialität Lothars von Süpplingenburg vertreten, während die von Volkmarode erst zur Zeit Heinrichs des Löwen auftreten³¹. Wir dürfen diese Gruppe nicht nur deshalb zum Kernhof rechnen, weil sie ausreichend lange und vielerorts als Begleitung Heinrichs des Löwen bezeugt ist, teilweise auch als Inhaber von Hofämtern, sondern vor allem auf Grund ihrer Wirksamkeit über Sachsen hinaus: Jordan von Blankenburg, Anno von Heimbürg, Heinrich von Weida, Lupold von Herzberg und Jusarius von Blankenburg sind, einige von ihnen mehrfach, mit in Bayern gewesen und haben dort testiert, wobei sie üblicherweise die ministerialische Zeugenliste eröffnen³². Umgekehrt treten die wichtigsten bayerischen Ministerialen des Herzogs³³ niemals in Sachsen auf, so daß die Präponderanz der sächsischen Ministerialen deutlich, ihre Zugehörigkeit zum Kernhof Heinrichs des Löwen sicher ist. Das um

25 UU HdL 50, 52, 64, 81f., 92, 94, 100, 105, 110.

26 UU HdL 4-10, 27, 33.

27 UU HdL 44f., 50, 105, 118, 120, 126, 128.

28 UU HdL 27, 45, 60, 75, 80, 83.

29 UU HdL 21, 52, 60, 77, 88, 92.

30 UU HdL 27, 50, 52, 60, 105, 107.

31 Nachweise bei Haendle und Lubenow (wie Anm. 17).

32 UU HdL 17, [vor 1152] in Memmingen: Anno von Heimbürg; 37, 1157 für Ranshofen: Heinrich von Weida; 71, [1166?] für Stift Polling: Heinrich von Weida, dem Jordan von Blankenburg folgt; 84, [1171 in Schäftlarn]: Heinrich von Weida unmittelbar nach Graf Berthold von Andechs und vor Graf Heinrich von Stauff; 100, 1174 in Ering: Jordan von Blankenburg unmittelbar nach Graf Heinrich von Stauff, gefolgt von seinem Bruder Jusarius; die Liste läßt sich verlängern.

33 Adalbert von Hütt (UU HdL 37f., 72, 98, 108) und Friedrich von Braunau (UU HdL 37, 98-100, 106), zwischen 1157 und 1176 5× bezeugt; Manegold von Otterswang (UU HdL 17, 30, 85), zwischen 1152 und 1171 sowie Hartmann von Siebenach (UU HdL 37, 56, 102), zwischen 1157 und 1162 je 3×.

so mehr, als Lupold von Herzberg 1155 in Italien³⁴ und Jordan von Blankenburg zusammen mit seinem Bruder Jusarius in Jerusalem³⁵ testiert haben.

Die Begleitung Heinrichs des Löwen auf seiner Wallfahrt ins Heilige Land ist aus der Urkunde von 1173 für die Grabeskirche und durch den Bericht Arnolds von Lübeck ziemlich gut bekannt. Die Urkunde³⁶ nennt die Grafen Gunzelin von Hagen, Siegebodo von Scharzfels, Hoyer von Honstein, Bernhard von Ratzeburg, einen nicht näher bekannten Grafen Rudolf und Jordan von Blankenburg mit seinem Bruder Jusarius. Nach Arnold von Lübeck³⁷ mußten die *nobiliores terre* (sc. Sachsens) an der Reise teilnehmen, unter denen Bischof Konrad von Lübeck, die Äbte Heinrich von St. Aegidien/Braunschweig und Berthold von St. Michael/Lüneburg namhaft gemacht sind, ferner die Grafen Gunzelin von Hagen und Siegfried von Blankenburg, während Ekbert von Wolfenbüttel vom Herzog für die Zeit der Abwesenheit *super omnem familiam suam* gesetzt, also mit der Leitung des Haushaltes betraut wurde und gemeinsam mit dem Lüneburger Stadtvogt Heinrich zum direkten *ministerium* bei der Herzogin verfügbar sein sollte. Bischof Konrad und die beiden Äbte begegnen auch während der Reise als Beauftragte bei Verhandlungen, Marschall war ein schon 1169³⁸ und 1170³⁹ als Inhaber dieses Amtes genannter, aber keiner Familie zuweisbarer Ministeriale Heinrich.

Mit Gunzelin von Hagen⁴⁰ treffen wir auf den Kreis der Edelfreien, die über längere Zeit in der Umgebung des Herzogs gewirkt haben. Zu ihm gehören nach den urkundlichen Belegen in erster Linie die Grafen Burchard, Hoyer und Ludolf von Wöltingerode⁴¹, Gunzelin von Hagen⁴², Heinrich und Otto von Ravensberg⁴³, Hein-

34 U HdL 31.

35 U HdL 94.

36 Wie Anm.34.

37 (Wie Anm.7), I.1.

38 U HdL 81.

39 U HdL 83.

40 Über ihn Georg Bode, *Herkunft und Heimat Gunzelins von Hagen, des ersten Grafen von Schwerin, Wolfenbüttel 1912.*

41 UU HdL 6, 27, 32-34, 39, 45, 48, 50, 52, 60, 64, 80, 83, 105, 110, 128: 1144-1191, 25x; 32%.

42 Graf von Schwerin; UU HdL 27, 48, 50, 52, 60, 81-83, 87-89, 92, 94, 104, 110: 1154-1179, 15x; 19%.

43 UU UdL 19, 24, 28, 32, 48, 51, 66, 77, 87, 89, 92, 104: 1152-1175, 15x; 19%.

rich von Stauf⁴⁴, Folcwin und Widukind von Schwalenberg⁴⁵, Adolf II. und Adolf III. von Holstein⁴⁶, Adalbert von Everstein⁴⁷, Bernhard von Ratzeburg⁴⁸, Konrad von Roden⁴⁹, Poppo von Blankenburg⁵⁰, Konrad von Regenstein⁵¹, Bernhard von Wölpe⁵², der Vicedominus von Hildesheim Bernhard⁵³, die Markgrafen Berthold von Andechs und Berthold von Vohburg⁵⁴.

Für sie bietet sich hinsichtlich der großen Wirkungsradien ein ähnliches Bild wie bei den Ministerialen: Mit der einzigen Ausnahme des Grafen Heinrich von Stauf (wahrscheinlich Ruine Stauf bei Haibach [Österreich] oder Stoffen s. Landsberg am Lech), der 1155 in Italien und 1171 im schwäbischen Ober-Theuringen gewesen ist⁵⁵, wissen wir von keinem der bayerischen Edelfreien, daß er die Grenzen dieses Herzogtums im Dienst Heinrichs des Löwen jemals überschritten hätte; dagegen waren die sächsischen Herren Adalbert von Wernigerode und Bernhard von Hildesheim 1155 in Asti⁵⁶, Adolf II. von Holstein vor 1152 in Memmingen⁵⁷, Bernhard von Ratzeburg, Gunzelin von Hagen, Hoyer von Honstein und Sigebodo von Scharzfeld 1172 in Jerusalem⁵⁸; sie standen also auch außerhalb Sachsens zur Verfügung. Der Unterschied zur Ministerialität liegt darin, daß diese Herren grundsätzlich nicht in Bayern eingesetzt wurden und daß die sächsischen Itinerare einiger von ihnen mit dem des Herzogs nur in jeweils bestimmten Kreisen und auf bestimmte Punkte bezogen übereinstimmen:

- 44 UU HdL 31, 37f., 47, 54, 56, 72, 84f., 93, 98-100, 102, 106: 1155-1176, 15x; 19%.
- 45 UU HdL 21, 24, 26f., 34, 66, 73, 75, 77: 1146-68, 12x; 15%.
- 46 Schauenburger; UU HdL 17f., 24, 32, 34, 48, 52, 60, 81f., 104: seit vor 1152 bis 1175, 11x; 14%.
- 47 UU HdL 19, 26, 34, 51, 53, 66, 69, 73, 112: zwischen 1152 und 1177, 9x; 11%.
- 48 UU HdL 50, 52, 81f., 89, 92, 94, 104: zwischen 1161 und 1175, 8x; 10%.
- 49 UU HdL 45, 75, 77, 79, 87, 89, 126, 128: zwischen 1160 und 1191, 8x; 10%.
- 50 UU HdL 3-7, 10, 20, 39: zwischen 1143 und 1158, 8x; 10%.
- 51 UU HdL 80-83, 89, 107: zwischen 1169 und 1176, 6x; 7,5%.
- 52 UU HdL 77, 79, 88, 107, 128: zwischen 1168 und 1191, 5x; 6 %.
- 53 UU HdL 2, 7-10, 20, 24, 27, 31: zwischen 1142 und 1155, 9x; 11%.
- 54 UU UdL 37, 54f., 84, 93, 100, 106/37, 43, 92, 106: zwischen 1157 und 1176, 7 bzw. 4x; 9 bzw. 5%.
- 55 UU HdL 31, 85.
- 56 U HdL 31.
- 57 U HdL 17.
- 58 U HdL 94.

- Adalbert von Everstein (nö. Holzminden) ist in Soest, Corvey, Braunschweig und Hannover bezeugt;
- Adolf II. und Adolf III. von Schauenburg als Grafen von Holstein in Merseburg, Braunschweig, Artlenburg (w. Lauenburg an der Elbe), Verden und Lübeck;
- Bernhard von Ratzeburg in Braunschweig, Artlenburg, Schwerin und Lübeck;
- Bernhard von Wölpe (nö. Nienburg an der Weser) in Minden, Verden und Braunschweig;
- Bernhard von Hildesheim in Bremen, Braunschweig, Quedlinburg, Königslutter und Goslar;
- Burchard, Hoyer und Ludolf von Wöltingerode in Goslar, Braunschweig, Herzberg, Artlenburg, Verden und Gittelde (s. Seesen);
- Konrad von Regenstein (n. Blankenburg am Harz) in Gittelde, Artlenburg, Herzberg und Schwerin;
- Konrad von Roden (Wüstung w. Wunstorff w. Hannover) in Braunschweig, Minden, Verden, Schwerin und Schöningen;
- Gunzelin von Hagen (Wüstung im Elm) in Goslar, Artlenburg, Braunschweig, Verden, Herzberg, Schwerin und Lübeck;
- Heinrich und Otto von Ravensberg (nw. Halle in Westfalen) in Artlenburg, Corvey, Hannover, Minden, Verden, Schwerin, Lübeck, Soest und Herzberg;
- Poppo von Blankenburg in Königslutter, Braunschweig und Quedlinburg;
- Folcwin und Widukind von Schwalenberg (w. Holzminden) in Paderborn, Goslar, Braunschweig, Hannover und Minden.

Auf das Wesentliche verkürzt (und hier im einzelnen nicht zu begründen) bedeutet dies, daß die Grafen von Ravensberg und von Schauenburg, Gunzelin von Hagen, Konrad von Regenstein und Konrad von Roden dem Herzog für ganz Sachsen einschließlich der nordelbischen Gebiete zur Verfügung standen; Bernhard von Hildesheim und die Grafen von Wöltingerode für den Raum zwischen Weser und Elbe/Saale. Adolf II. von Schauenburg regierte 1150/51 Sachsen, während Heinrich der Löwe sich in Bayern aufhielt; der Graf stand in so hohem Ansehen, daß der Herzog selbst für die Zubereitung der Leiche des 1164 im Kampf gegen die Obodriten Gefallenen sorgte und die Beisetzung in Minden veranlaßte⁵⁹.

Dieser Kreis ist mithin dem Kernhof Heinrichs des Löwen zuzurechnen, während Außenhöfe im Gebiet nördlich der Elbe (Bernhard von Ratzeburg), im unteren und mittleren Weserraum (Bernhard von Wölpe bzw. Adalbert von Everstein), im südlichen Sachsen

59 Helmold (wie Anm. 6), II. 100f.

beiderseits der Weser (Grafen von Schwalenberg) und im nördlichen Harzvorland (Poppo von Blankenburg) gesucht werden müssen. Sicherheit würde es in dieser Beziehung allerdings erst geben, wenn wir Quellen für eine Untersuchung der Gastungs- und Servitienpraxis des Herzogs hätten; seinem Itinerar zufolge waren die Vororte

- Lübeck und Artlenburg (für Nordalbingien);
- Verden (für dem unteren und mittleren Weserraum);
- Lüneburg für das nördliche und
- Braunschweig für das südliche Sachsen zwischen Weser und Elbe.

Die befestigte Zollstation Artlenburg war Landtagsort und sah 1156 das *colloquium provinciale*, an dem slawische Fürsten teilnahmen⁶⁰; hier wurde der 1179 in die Gefangenschaft Heinrichs des Löwen geratene Bischof Ulrich von Halberstadt festgesetzt⁶¹; Artlenburg war der entscheidende Ausgangspunkt für die Beherrschung des nordelbischen Gebiets⁶². In Lüneburg hielt sich die Herzogin Clementia während des Bayernzuges Heinrichs des Löwen 1150/51 auf und empfing hier den Obodritenfürsten Niklot⁶³. Auf Braunschweig richtete Konrad III. 1151 die Stoßrichtung seines Sachsenfeldzuges⁶⁴, und 1164, als der Herzog gegen die Slawen im Krieg stand, kam eine byzantinische Gesandtschaft dorthin⁶⁵. In Braunschweig lebte die Herzogin Mathilde während der Jerusalemfahrt Heinrichs des Löwen⁶⁶; von der reichen Ausstattung der Braunschweiger Kirchen, besonders des Blasiusstifts, seit 1173 berichtet Arnold von Lübeck mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Sturz des Herzogs weitergehende Pläne zwar verhindert habe⁶⁷, der weitere Ausbau (*ornatus*) der *domus Dei* (darunter ist das Blasiusstift zu verstehen) und der *aula propria* (Pfalz Dankwarderode) aber seit Ende der 80er Jahre das Hauptgeschäft Heinrichs des Löwen gewesen sei⁶⁸.

Für Braunschweig kann darüber hinaus die bereits angesprochene Verschmelzung des Kernhofes mit diesem Außenhof beobachtet werden, weil mit Ausnahme der Grafen von Ravensberg und Konrads von Regenstein (bei denen Quellenverlust als Erklärung plausibel ist) alle der hier für ganz Sachsen genannten Edelfreien auch

60 Helmold I. 84.

61 Arnold (wie Anm. 7), II. 15.

62 Arnold V. 7.

63 Helmold I. 70f.

64 Helmold I. 72.

65 Helmold II. 101.

66 Arnold I. 1.

67 Arnold I. 12.

68 Arnold V. 20.

in Braunschweig bezeugt sind und ausnahmslos jeder der auf die "Außenhofregionen" konzentrierten Herren mindestens einmal dort gewesen ist.

Die Präsenz beim Herzog erklärt sich dabei keineswegs aus persönlichem Interesse am jeweils verhandelten Rechtsgeschäft, sondern aus dem Durchsetzungswillen Heinrichs des Löwen, der vassallistische Leistungen verlangte und deshalb gelegentlich oppositionelle Regungen provozierte wie im Falle der Grafen von Schwalenberg, die seit 1166/68 seine Gegner waren. Das weist auf starke Spannungen innerhalb eines Hofes, dessen edelfreie Angehörige ihren Dienst oft als Last empfunden haben und deshalb mit Ausnahme Bernhards von Ratzeburg, Bernhards von Wölpe, Gunzelins von Hagen, Konrads von Roden und Ludolfs von Wöltingerode nach 1180 nicht loyal gewesen sind.

Für sächsische Pröpste und Äbte in der Umgebung des Herzogs ergibt sich hinsichtlich der regionalen Zuordnung ein sehr viel engerer Bezug auf die eigene Kirche und das jeweilige Rechtsgeschäft. Dompropst Anno von Minden testierte zweimal für das Kloster Obernkirchen (ö. Bückeburg)⁶⁹; Dompropst Anselm von Halberstadt je einmal für die Klöster Ilsenburg und Walkenried⁷⁰; Abt Arnold von Berge zweimal für das Benediktinerkloster Königslutter⁷¹; Dompropst Bernhard von Paderborn für Kloster Gehrden (n. Warburg), für das Paderborner Domstift und für Kloster Hardehausen (nw. Warburg)⁷²; Propst Ekehard von St. Blasius/Braunschweig für die Klöster Bursfelde⁷³, Riddagshausen⁷⁴, Königslutter⁷⁵ und Amelungsborn⁷⁶; Propst Snellard von Oelsburg (w. Braunschweig) für die Klöster Bursfelde⁷⁷ und Riddagshausen⁷⁸ sowie für das Stift Wildeshausen⁷⁹.

Aufschlußreich ist der Befund für die sächsischen Bischöfe, von denen keineswegs alle in der Nähe Heinrichs des Löwen nachweis-

69 UU HdL 75 (1167, Ort unbekannt) und 87 (1171, Verden).

70 UU HdL 120 (1188, Braunschweig) und 128 (1191, Braunschweig).

71 UU HdL 10 (1147, Quedlinburg) und 20 ([1153], Königslutter).

72 UU HdL 21 (1153, Paderborn [?]), 24 ([1146–1154], Ort unbekannt), 26 ([1154?], Ort unbekannt).

73 UU HdL 6 (1144, Braunschweig) und 33 (1156, Herzberg).

74 UU HdL 7 (1146, Ort unbekannt), 44 (1160, Braunschweig), 45 (1160, Braunschweig), 50 (1161, Braunschweig).

75 U HdL 10 (1147, Quedlinburg).

76 U HdL 34 (1156, Braunschweig).

77 U HdL 6 (1144, Braunschweig).

78 UU HdL 7 (1146, Ort unbekannt) und 44 (1160, Braunschweig).

79 U HdL 9 (1147, Braunschweig).

bar sind⁸⁰. Wichtige Diözesen wie Halberstadt, Merseburg, Münster, Osnabrück, selbst Verden sind niemals durch ihre Bischöfe in den Zeugenlisten vertreten, für andere (Paderborn, Hildesheim, Minden, Bremen) war persönliches Interesse am Rechtsgeschäft maßgeblich. Vergleicht man ihre Präsenz beim Herzog mit der beim König⁸¹, so wird die Distanz zu Heinrich dem Löwen selbst dann deutlich genug, wenn man die absolut größere Zahl königlicher Diplome und eine bessere Überlieferungschance für sie annimmt. Es gibt noch ein weiteres Indiz zur Bestimmung des Verhältnisses Heinrichs des Löwen zum sächsischen Episkopat: Die nordelbischen Bischöfe waren mit so großem Abstand zu ihren anderen sächsischen Amtsbrüdern häufiger am Hof des Herzogs⁸², daß dessen Wunsch nicht bezweifelt werden kann, Bischöfe in seiner Umgebung zu sehen. Er wünschte es von vielen, erreichte es aber nur bei denen, die er auf Grund ihres besonderen Status dazu veranlassen konnte.

Konstitutiver Bestandteil des herzoglichen Kernhofs war die Hofkapelle⁸³; ihr gehörten sicherlich alle Kanoniker des Braunschweiger Blasiusstifts an, das ja die Funktion eines Pfalzstifts erfüllte. Unter den namentlich bekannten Notaren (Baldewin⁸⁴, Gerhard⁸⁵, Gerold⁸⁶, Hartwig⁸⁷, Heinrich⁸⁸ und Johannes⁸⁹) kamen zwei (Gerold und Baldewin), möglicherweise noch ein dritter (Johannes), aus

80 Im einzelnen Ehlers, Episkopat (wie Anm. 16).

81 Paderborn 2 : 10, Hildesheim 2 : 4, Bremen 3 : 13, Minden 2 : 4.

82 Berno von Schwerin 11 × (UU HdL 48, 52, 59, 60, 64, 79, 81 f., 89, 92, 104), Evermod von Ratzeburg 10 × (UU HdL 45, 48, 52, 59, 60, 81 f., 89, 92, 104), Gerold von Oldenburg 5 × (UU HdL 48, 50, 52, 59 f.).

83 Zum Typus der königlichen Kapelle Josef Fleckenstein, Die Hofkapelle der deutschen Könige, 2 Bde., Stuttgart 1959/66; zur bischöflichen Siegfried Haider, Das bischöfliche Kapellanat, Bd. 1: Von den Anfängen bis in das 13. Jahrhundert, Wien 1977. Entsprechende Untersuchungen zur fürstlichen Hofkapelle fehlen.

84 1169–1194: UU HdL 80, 89, 119 (*capellanus*), 81 f. (*capellanus ducis*), 83 und 93 (*notarius domini ducis*), 126 (*capellanus curie et sancti Blasii canonicus*), 128 (*capellanus et canonicus*), 129 (*canonicus*).

85 1174–1188: UU HdL 96 und 100 (*notarius*), 119 (*scriptor*).

86 1144–1163: UU HdL 6 (*notarius, capellanus*), 7 ([*prepositus*]), 32, 44, 48, 50, 52, 59, 60 (*episcopus [Aldenburgensis]*).

87 1163–1176: UU HdL 60, 64 f., 72, 80 (*notarius [noster]*), 75 (*cartularius*), 81 (*magister curie ducis notarius*), 82 (*Bremensis ecclesie canonicus et notarius ducis*), 77, 87 f. (*Bremensis canonicus*), 107 (*magister cartularii*).

88 1156–1171: UU HdL 33 (*notarius*), 37 (*scriptor*), 60 (*prepositus sancti Stephani in Bremis*; vgl. 79, 88 f.), 75 (*prepositus et notarius noster*).

89 1186–1194: UU HdL 118 (*notarius ducis*), 120 (*canonicus*), 129 (*notarius*).

St. Blasius, Heinrich aus dem Stift auf dem Petersberg bei Goslar; Hartwig gehörte ursprünglich der Bremer Stiftsministerialität an, über Gerhard ist nichts Näheres bekannt. Zusammen mit den persönlich faßbaren Kapellänen Markward⁹⁰, David⁹¹, Gottfried⁹² und Konrad⁹³ zeigen sie das gut erkennbare Profil eines zeittypischen Hofklerus:

- Gerold, aus vornehmer schwäbischer Familie, erlangte als Kapellan ein Kanonikat am Blasiusstift und wurde dort *magister scholarum*, bevor der Herzog ihn 1155 als Nachfolger Vicelins zum Bischof von Oldenburg erhob⁹⁴. Als Lehrer Helmolds von Bosau ermunterte er seinen Schüler, die Slawenchronik zu schreiben⁹⁵. 1155 traf Gerold Heinrich den Löwen in Bremen und feierte anschließend das Weihnachtsfest mit dem Herzog in Braunschweig⁹⁶; im folgenden Jahr nahm er am Artlenburger Landtag teil und folgte Heinrich nach Braunschweig⁹⁷.
- Der Kapellan und Notar Heinrich, Kanoniker des Stifts auf dem Petersberg bei Goslar, ist seit 1163 als Propst des Stifts St. Stephan und St. Willehad in Bremen bezeugt; zwischen 1157 und 1159 sandte der Herzog ihn nach Rom, um ein päpstliches Privileg für Königslutter zu erlangen, 1173 wirkte er bei der Wahl Abt Heinrichs von St. Aegidien zum Bischof von Lübeck mit⁹⁸ und war 1178 Gesandter zu Papst Alexander III., um die Nachfolgeregelung im Erzbistum Bremen zu betreiben⁹⁹.
- Der Kapellan Markward ist sicherlich mit dem zwischen 1162 und 1170 mehrfach in herzoglichen Urkunden genannten gleichnamigen Abt von St. Michael/Lüneburg¹⁰⁰ identisch.

90 1144–1170: UU HdL 6, 33 (*capellanus*), 7 (*clericus*), 52, 60, 81 f. (*abbas de Luneburch*).

91 1169–1194: UU HdL 81 f. (*magister David sacerdos curie ducis*), 88 (*curie ducis capellanus presbiter*), 89, 100 (*capallanus [noster]*), 107 (*capellanus ducis magister David*), 119 (*David Lubicensis prepositus*; vgl. 126, 128 f.).

92 1169–1171: UU HdL 80, 89 (*capellanus*).

93 1174–1176: UU HdL 100 (*capellanus noster dominus Conradus Sueuus*), 107 (*capellanus ducis magister Conradus presbiter*).

94 Helmold (wie Anm. 6), I. 80.

95 Helmold, Praefatio.

96 Helmold I. 83.

97 Helmold I. 84.

98 Arnold (wie Anm. 7), I. 13.

99 Arnold II. 9.

100 UU HdL 52, 60, 81, 82.

- Hartwig, seit 1160 als Notar faßbar, erhielt spätestens 1168 ein Kanonikat am Bremer Domstift und wurde 1185 dort Erzbischof¹⁰¹.
- David avancierte zum Dompropst von Lübeck¹⁰².

Weil die Untersuchung von Bildung und Wissenschaft im hochmittelalterlichen Braunschweig einem besonderen Beitrag vorbehalten ist¹⁰³, sei hier nur darauf hingewiesen, daß diejenigen Mitglieder der Hofkapelle Heinrichs des Löwen, denen sich die höchsten Karrieren eröffneten, den Magistertitel¹⁰⁴ geführt haben: Gerold (nachmals Bischof von Oldenburg, der die Stiftsschule von St. Blasius leitete), Hartwig (später Erzbischof von Bremen) und David (später Dompropst von Lübeck). Gerolds Oldenburger Vorgänger Vicelin, der einen Teil seiner Kindheit auf der Burg der hier schon mehrfach genannten Grafen von Everstein verbracht hatte und dort vom Kaplan seiner mangelhaften Bildung wegen verspottet worden war, hat von 1122 bis 1125 in Laon bei dem berühmten Radolf studiert¹⁰⁵, so daß weitläufige Verbindungen sächsischer Kleriker zu großen Stätten der Gelehrsamkeit schon früher nachweisbar sind. Abt Heinrich von St. Aegidien, aus Brabant gebürtig, hatte in Paris studiert¹⁰⁶,

101 Arnold III. 13. Vgl. V. 1 und V. 11.

102 Seit 1188 (UU HdL 119, 126, 128, 129) als solcher bezeugt.

103 Vgl. den Beitrag von Martin Kintzinger in diesem Band.

104 Zur Bedeutung Rainer Maria Herkenrath, Studien zum Magistertitel in der frühen Stauferzeit, in: *MIÖG* 88, 1980, S. 3–35. Manfred Groten, Der Magistertitel und seine Verbreitung im Deutschen Reich des 12. Jahrhunderts, in: *HJb.* 113, 1993, S. 21–40.

105 Helmold (wie Anm. 6), 42–45. Zur Schule von Laon Valerie I. J. Flint, The "School of Laon" – A Reconsideration, in: *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 43, 1976, S. 89–110. R. W. Southern, The Schools of Paris and the School of Chartres, in: Robert L. Benson/Giles Constable (Hrsg.), *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century*, Oxford 1982, S. 113–137.

106 Arnold (wie Anm. 7), III. 3. Zum Studium deutscher Kleriker in Frankreich Joachim Ehlers, Deutsche Scholaren in Frankreich während des 12. Jahrhunderts, in: Johannes Fried (Hrsg.), *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*, Sigmaringen 1986, S. 97–120. Der von Bumke, Mäzene (wie Anm. 10), S. 89, geäußerten Überraschung, "daß ein Regensburger Kleriker imstande war, einen französischen Text [nämlich den der Chanson de Roland] zu übersetzen", darf mit dem Hinweis auf solche Frankreicherfahrungen begegnet werden, die durch eine besonders in Süddeutschland rasche Rezeption französischer wissenschaftlicher Texte vorbereitet und begleitet wurde. Vgl. Peter Classen, Zur Geschichte der Frühscholastik in Österreich und Bayern, in: Ders., *Ausgewählte Aufsätze*, Sigmaringen 1983, S. 279–306.

dann die Hildesheimer Domschule geleitet, ehe er als *magister scholarum* nach Braunschweig geholt wurde und vom Blasiusstift in das Benediktinerkloster überwechselte, als dessen Abt er seinen Herzog nach Byzanz und Jerusalem begleitete. Arnold von Lübeck hat die Disputation mit griechischen Gelehrten über den Ausgang des Heiligen Geistes ausführlich beschrieben und erzählt¹⁰⁷, wie Abt Heinrich seine Gegner mit Bibelziten und Verweisen auf Äußerungen der Kirchenväter in die Knie gezwungen habe. Eine solche Argumentationsweise war allerdings nicht eben zeitgemäß¹⁰⁸, so daß der Bericht erkennen läßt, wie wenig der Chronist von der scholastischen Methode gewußt hat. Andererseits dürfen wir ihm glauben, wenn er dem Herzog unterstellt, dieser habe Heinrich nur ungern auf die Lübecker Kathedra entlassen, weil er seine Gegenwart in Braunschweig kaum entbehren könne. Tatsächlich steht der Abt wohl für jenen im anglonormannischen Raum zuerst ausgebildeten Typus des *clericus curialis*¹⁰⁹, der gelehrtliterarische Bildung mit gewandter, welterfahrener Lebensart und diplomatischem Geschick zu verbinden wußte, Eigenschaften, die auch den einstigen Kanoniker Heinrich vom Petersberg und späteren Propst von St. Stephan in Bremen ausgezeichnet haben müssen, ebenso wie den *magister David sacerdos curie ducis*. Heinrich der Löwe kannte selbstverständlich das internationale Milieu der Schulen, Lehrer und der Hoferziehung; an König Ludwig VII. schrieb er wegen der Rückreise des Sohnes eines seiner Vasallen aus Frankreich und bot gleichzeitig

107 Arnold I. 5.

108 Martin Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode, Bd. 2, Freiburg i. Br. 1911, bes. S.13 ff. Joseph de Ghellinck, Le mouvement théologique du XII^e siècle, 2. Aufl. Brüssel 1948. Beryl Smalley, The Study of the Bible in the Middle Ages, 3. Aufl. Oxford 1983, S.46 ff. Heinrich Fichtenau, Ketzer und Professoren. Häresie und Vernunftglaube im Hochmittelalter, München 1992, S.212 ff.

109 Peter Classen, Die hohen Schulen und die Gesellschaft im 12. Jahrhundert, in: AK 48, 1966, S.155-180. Rolf Köhn, "Militia curialis". Die Kritik am geistlichen Hofdienst bei Peter von Blois und in der lateinischen Literatur des 9.-12. Jahrhunderts, in: Albert Zimmermann (Hrsg.), Soziale Ordnungen im Selbstverständnis des Mittelalters, Berlin 1979, S.227-257. Klaus Schreiner, "Hof" (curia) und "höfische Lebensführung" (vita curialis) als Herausforderung an die christliche Theologie und Frömmigkeit, in: Kaiser/Müller, Höfische Literatur (wie Anm.10), S.67-138. Josef Fleckenstein, Miles und clericus am Königs- und Fürstenhof. Bemerkungen zu den Voraussetzungen, zur Entstehung und zur Trägerschaft der höfisch-ritterlichen Kultur, in: Fleckenstein (wie Anm.3), S.302-325.

Stipendien für junge Franzosen an (*si quos habetis pueros, quos vel terram nostram vel linguam addiscere vultis, nobis transmittatis*)¹¹⁰.

Wenn ein konzentrierter Überblick über die hier vorgeführten Befunde ein Gesamturteil versuchen soll, läßt sich Folgendes feststellen:

1. Der Kernhof Heinrichs des Löwen war ministerialisch dominiert, wobei die bedeutendsten Vertreter schon im Dienst Lothars von Süpplingenburg gestanden hatten und für sich adelsgleichen Rang beansprucht haben dürften. Das will jedenfalls Helmold von Bosau ausdrücken, wenn er Heinrich von Weida, den *fidelis ducis*, als *vir potens et militaris* charakterisiert¹¹¹. Ähnlich äußert sich Arnold von Lübeck über Jordan von Blankenburg, der so *pecuniosus* gewesen sei, daß er sich 1190 mit 500 Mark Silber aus der Gefangenschaft habe lösen müssen, während Graf Helmold von Schwerin mit 300 davonkam¹¹². Ob das durch Burchard von Ursberg überlieferte Wort Jordans von Blankenburg anläßlich des angeblichen Fußfalls Friedrichs I. vor dem Herzog in Chiavenna ("Laßt die Krone des Reiches zu euren Füßen liegen, eines Tages wird sie auf euer Haupt kommen"¹¹³) authentisch ist oder nicht¹¹⁴: Daß man solche Äußerungen eines Ministerialen in Gegenwart des Kaisers und der Großen des Reiches für möglich hielt, weist auf den Rang dieser engeren herzoglichen Dienstmannschaft, die ständig und überregional als Begleitung Heinrichs des Löwen verfügbar sein mußte.
2. Gleiches gilt für den Hofklerus, der sich hinsichtlich Bildung und Karriere nicht von europäischen Standards in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts unterschied. Diese vorwiegend an die her-

110 U HdL 117. Dieser von Jordan aus einer Abschrift des 13. Jhs. in der Vatikanischen Bibliothek edierte und zwischen die Jahre 1154 und 1180 datierte Brief ist als Empfängerüberlieferung erhalten und sicherlich authentisch; vgl. Gunnar Teske, Die Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts in St. Viktor/Paris. Entstehung, Überlieferung und Bedeutung für die Geschichte der Abtei, Bonn 1993, S.67, 155, 391 Nr.402.

111 Helmold (wie Anm.6), I. 69.

112 Arnold (wie Anm.7), V. 2.

113 Burchard von Ursberg, Chronicon (MGH SS rer. Germ.), S.54: *Quidam autem ipsius ducis officialis, Iordanus nomine, narratur superbe dixisse: 'Sinite domine, ut corona imperialis veniat vobis ad pedes, quia veniet et ad caput'.*

114 Zur Debatte um die Historizität Johannes Fried, Königsgedanken Heinrichs des Löwen, in: AK 55, 1973, S.312–351, hier S.313f., mit weiteren Quellen und der älteren Literatur.

zoglichen Stifte (in erster Linie St. Blasius in Braunschweig), aber auch an das Aegidienkloster gebundenen Geistlichen gehörten ebenso zum Kernhof wie die großen Ministerialen.

3. Ebenfalls in enger Relation zum Herzog, aber trotz der Einsatzfähigkeit im ganzen Bereich seiner Herrschaft eher auf die Außenhöfe festgelegt, begegnet eine Gruppe von Edelfreien, die, ähnlich wie die großen Ministerialen, ihre Stellung meist schon dem Süpplingenburger verdankten.
4. Hier wie im Verhältnis zum Episkopat entspricht der Zustand von Kernhof und Außenhöfen ganz den Möglichkeiten und Grenzen der herzoglichen Landesherrschaft, die sich an den vielfältigen älteren Kräften innerhalb Sachsen orientieren mußte und von ihnen mit der Zeit immer intensiver als übermächtige, letztlich tödliche Konkurrenz empfunden wurde. Heinrich der Löwe umgab sich primär mit Leuten, deren Stellung auf dem Dienst beruhte und die das auch wußten. Darin liegt die oft bewunderte Modernität, allerdings auch die Grenze seiner Herrschaft.